**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 39 (1913)

**Heft:** 46

Artikel: Der neue König

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-446161

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Eleftrifizierung der Gotthardbahn

Noch sind die Tage gar nicht weit, da wir mit offnem Nunde standen und so des Dampses Herrlichkeit beinahe unbegreislich fanden.

Und heute sind wir schon so dreist, (so geht es nun einmal im Leben) dem guten Xerl, was man so heißt, gerührt den Eselstritt zu geben.

Er diente uns in Treue lang. Nun aber sind wir fortgeschritten; insolgedessen wird der Strang der Liebe schleunigst durchgeschnitten.

Elektrisch ist die große Arast, die, wenn auch nicht auf allen Vieren spazieren gehend, vieles schafst, was uns vermag zu imponieren.

Vorbei nun sind Gestank und Rauch; wir tragen sie demnächst zu Grabe. Und die Gemütlichkeit wohl auch.... Von nun an geht es sehr im Trabe.

Natürlich, wir gewinnen Seit: die Vollbahn nach dem Dampf, dem Reiter... Doch führt es schließlich nicht zu weit, geht's so, in diesem Tempo, weiter?

Martin Salander

#### Zeichen der Zeit

Ein Hauptmann kommt auf einem Spazierritt an einem Seld vorbei, auf dem er Soldaten kampieren sieht. Un der Straße lungern zwei Possen herum. Er reitet auf sie zu und ist sehr überrascht, daß sie ihn nicht grüßen. Sie lümmeln ganz gemütlich herum, ohne den Worgesehten zu beachten. — Schließlich wird es diesem zu bunt und er schreit die beiden Soldaten an:

"Sum Teufel, können Gie nicht Stellung annehmen?! Wissen Gie nicht, daß Sie zu grüßen haben, wenn ein Vorgesehter kommt? — Su welcher Kompagnie gehören Sie?"

Ohne die Pfeise aus dem Mund zu nehmen, sagt der eine der beiden Soldaten:

"Zu der Silmkompagnie, die da vorne Hufnahmen macht."

#### Potpourri

Hai, 3'Underehredinge Wett ich nüd Gmeindrat sp, E Bsoldig vo zäh Fränkli Wär für die Ehr mir 3'chly.

Und det Gmeindamme 3'spille Vergieng eim sowieso, Sie gänd dem arme Kärli Sächzg Fränkli Monatsloh.

S'Shanghai händ d'Schwyzer gschosse, 2111 Under abe ta, Jetz lehred's no chinesisch, Dänn chönned's wieder gah.

Hai, 's Trameliwan 3'St. Galle, Das fahrt und chunnt nüd wyt. Wänn's alles zämmerächned, So git's es Defizit.

De Chäserport gaht mißli, Jett hoff' i fast es git's, Daß me-n-au Emmetaler Cha chause-n-i der Schwyz.

Kui, 's Chünstlerguet wird g'schlisse, Wie tuet-mer das so weh. Jetz sind halt ebe d'Chünstler Und 's Guet verby. O jeh! 21nnell Wisisig

#### Die Lektion

Martin Lerchensang war Lehrer an der städtischen Oberschule und befleißigte sich in seinem Wirkungskreis einer eremplarischen Strenge, die ihm des öftern Reklamationen mitfühlender Eltern eintrug. Das hinderte ihn aber nicht, den Anaben Erich Schulze, den Sohn eines vor Jahresfrist aus Berlin eingewanderten Meuschweizers seiner mangelhaften Sprachkenntniffe megen in jeder Begiehung zu schlauchen und zu schuhriegeln. Dem Papa Schulze, der schon lange ein Auge auf seinen negativen Freund, den Schulmeister, geschmiffen hatte, wurde die Sache eines Tages zu bunt, was ihn veranlaßte, den Sonntagsrock anzuziehen und seine währschaften Suhrmannsschritte nach der Wohnung des Herrn Gberlehrers zu lenken. Um sich nicht etwa vorzeitig aus der Saffung bringen zu laffen, ftarkte er feinen Leib und sein ausgedehntes Gemüte unterwegs mit einem einfachen Kirsch, zwei braunen Nußwässern und drei doppelten Xümmeln.

Alls er im Borzimmer der Wohnung des Herrn Martin Lerchensang stand und Schritte nahen hörte, spuckte er in erster Linie tüchtig in die Kände —

dann war er auf alles gefaßt.
"Gie sehen mir hier . . . . " begann er.
"Mich," verbesserte Gerr Lerchensang.

"Sie haben meinen Erich geschlagen. Ich möchte

Thnen nur sagen, daß ich mich so etwas nicht jefallen lasse."

"Jch mir," verbesserte Herr Lerchensang. "Go? Gie Jhnen? Das ist mir janz egal . . . .

"Gie sich," verbesserte Verr Lerchensang. "Sällt mich ja jar nicht ein. Nicht in die Lamäng." (La main).

"Mir," verbefferte Lerchensang.

"Sie wollen mich wohl auch noch dumm kommen, Sie?! Ich werde mir beschweren . . . "

"Ich werde mich beschweren."
"Was! Wosür halten Sie mir?"
"Wofür halten Sie mich?"

"Sür einen janz jewöhnlichen Kaffern halt ich Ihnen."

"Ich Ihnen . . . .

Aun hatte Papa Schulze genug. Mit zornrotem Gesicht stürzte er auf Lerchensang, hob die Saust zum Schlage und schrie: "Ich werde Jhnen die Stötentöne schon beibringen, Sie, Sie . . . "

Ueber das Gesicht Lerchensangs slog ein Leuchten. Er lächelte beglückt und winkte dem erstaunten Papa Schulze gutmütig zu. Papa Schulze wußte nicht, was er sagen wollte; infolgedessen bewiese er, daß er gescheit war und schwieg. Lerchensang aber ergriff seine Hand und sagte: "Sehen Sie, lieber Serr Schulze, nun haben Sie doch einen richtigen deutschen Satz zustande gebracht. Aber sehen Sie nun ein, wie schwer das ist? Wenn man daher einmal die Geduld verliert, dars wirklich niemand erstaunt sein."

Papa Schulze schwieg noch immer und ließ sich von Lerchensang willenlos an die frische Lust komplimentieren. Draußen sagte er aber zweiselnd vor sich hin:

"Einen richtigen deutschen Satz soll ich zustande jebracht haben? — Das sollte mir wundern."

# Er kennt fie

Srit hat sein Motorrad repariert und gereinigt und sieht dementsprechend aus. Er öffnet die Gartentüre seines Tauses, als ihm ein Landstreicher entgegenkommt.

"Na, Kollege," meint dieser, "geh' da nicht hinein: da kriegst du nichts. Das Weib ist der reinste Orachen, vor Kästlichkeit schön, hat ein Maulwerk für drei und ist schlagfertig wie ein Polizist."

"Weiß ich," erwidert Fritz, dem Straßenbruder ein Behnrappenstück in die Hand drückend, und die Stimme dämpsend, setzt er hinzu: "Es ist ja meine Frau."

### Der neue König

Na gottlob, wir haben wieder einen König, der wo bieder in dem Zapernlande herrscht, nicht bloß als ein halber Serscht.

Allerdings ist unser Ludewig nicht die bewußte gute Melkkuh für den Leiermann, welche Gerzen schmelzen kann.

Denn er sitt auf der Schabracken wie die Zutter auf Potacken (was man als Aartoffel kennt, wenn man sich gebildet nennt).

Ist er nicht, nimmt man's genauer, sozusagen bloß ein Bauer? Ja, die Sozi maulen, ER sei ein Milchpreiswucherer.

Undrerseits muß ich bemerken, kann man sich am Sprichwort stärken: Ist der König noch so klein, dankbar mußt du immer sein!

Doch vor allem, diese Breußen können jeto nicht mehr läusen unser braves Wappentier. Gut gebrüllt! Wir danken dir.

Ubraham a Santa Clara

## Eigentümlich

"Haft du schon gehört?" "Was denn?""

"Daß sich die Weiber von nun an, wenn sie nobel sein wollen, in Uffenhaut kleiden?"

""Teufel! In Uffenhaut? Und so ganz nackt läßt man sie ungestraft herumlausen?""

#### Berbstlich-Winterliches

Weil es so wenig Trauben gab, So gibt es wenig Wein, Drum schüttet man halt ganz getrost Mehr Zuckerwasser drein.

's zieht mancher Sonntagsjäger aus, Legt stolz den Stutzen an, Bringt abends er ein Käslein mit, Steht oft der Preis noch dran.

Sliegt dir ein arger Pfnüsel zu, So quäle dich nicht groß, Beim Doktern wirst du den Katarrh Und auch den Urzt nicht los,

Sür Unterhaltung ist gesorgt, Sür Geistesbildung auch, Das väterliche Portemonnale Kommt hestig in Gebrauch,

Da ziemlich hoch im Preise stehn Ballroben, Sächer, Slirt; Und weil die Tanz- und Aränzchensucht Jest epidemisch wird.

Gar eifrig steckt im Abendkurs Die Nase man ins Heft, Vorträge sind sehr interessant, Wenn man dabei nicht schläft.

Gesangvereine üben sett Mit wahrer Schafsgeduld, Der Dirigent haut oft bereits Die Partitur vom Pult.

Die liebe Jugend hofft bestimmt Auf grimmen Srost und Eis, Denn seit zwei Jahren machte ihr Der Winter nichts mehr weiß,

Der Wintermonat kommt herein, Wann der Oktober geht, Das weiß ich nämlich so genau, Weil's im Kalender sieht.